

Die Geburt einer außerweltlichen Ikone

LITERATUR „Klaus Nomi – Stimme im Orbit“ von Monika Hempel ist am 14. März 2024 erschienen

In unserer Rubrik „Für Sie gelesen“ stellt die Redaktion des Friesländer Boten in losem Abstand Neuheiten, persönliche Entdeckungen oder Lieblingswerke der Literatur vor. Wir wünschen viel Vergnügen beim Eintauchen in andere Welten, Zeiten und Genres!

In unserer Rubrik „Für Sie gelesen“ stellt die Redaktion des Friesländer Boten in losem Abstand Neuheiten, persönliche Entdeckungen oder Lieblingswerke der Literatur vor. Wir wünschen viel Vergnügen beim Eintauchen in andere Welten, Zeiten und Genres!

Am 1. November 1978 werden die Gäste der „New Wave Vaudeville Show“ im Irving Plaza in New York City Zeugen einer Geburt: Während des letzten Programmpunktes, einer lediglich mit dem Vornamen „Klaus“ überschriebenen Performance, tritt ein androgynes Wesen in dunklem Bodysuit und transparentem Regenmantel auf die Bühne. Ein kantiger Haarschnitt, schwarze Fingernägel und expressives Augen-Make-Up rücken den Künstler auf der Bühne optisch in die Welt von New Wave und Glam, nicht jedoch die Stimme: Zu einer Ouvertüre vom Tonband erklingt ein engelhafter Gesang – eine ganz eigene Version der Opern-Arie „Samson et Dalila“. Das Publikum ist nach wenigen Takten sprachlos.

Als der aus Essen nach New York übergesiedelte Künstler Klaus Sperber an jenem Abend auftritt, verlässt er die Bühne als Klaus Nomi. Fortan macht er mit seinem futuristischem und Geschlechtergrenzen einreißendem Auftreten in den Künstlerkreisen des East Village auf sich aufmerksam. Wenig später ist er als Backgroundsänger neben Joey Arias für David Bowie in der Saturday Night Live-Show zu sehen. Ein erster Plattenvertrag folgt, 1981 erscheint das Album „Klaus Nomi“, ein charmant zwitteriger Hybrid aus Opergesang, New Wave und Rock. Als Countertenor besetzt Klaus Nomi eine musikalische Nische, die er pflegt und in seinen Bühnenshows mit aufwändigen Kostümierungen unterstreicht. 1982 erscheint sein letztes Album „Simple Man“, eine Melange aus Pop, Disco und Klassik. Auch hier setzt Klaus Nomi die entscheidenden Akzente mittels seiner Stimme.

Monika Hempel hat in „Klaus Nomi – Stimme im Orbit“ eine erste umfassende Biografie des Ausnahmekünstlers vorgelegt, die dank umfassender Recherchen im Nachlass des 1983 verstorbenen Musikers ein differenziertes und vor allem berührendes Porträt von

Klaus Sperber/Nomi zeichnet. Am 24. Januar 1944 in Immenstadt im Allgäu geboren, wächst Klaus Sperber in Essen auf. Bereits in der Jugend zeichnet sich ein Interesse für Opern und Popmusik ab. Sein stimmliches Talent demonstriert er zunächst im Kollegenkreis der Essener Bühnen und Deutschen Oper Berlin. Im Berliner Kleist-Casino singt Klaus Sperber für ein schwules Publikum Arien – Zugabe um Zugabe, bis er nicht mehr singen kann. 1973 setzt er nach New York über. Dort, im Hedonismus und brodelnden Kreativkern des Untergrunds, findet er, der stets nach Anerkennung sucht, seine Bühne. Kleine Auftritte folgen, bis er vom Geheimtipp zum Haupt-Act wird.

Klaus Nomi wusste, was er wollte – ein hart an sich arbeitender Musiker, der bereits vor seinem Durchbruch eine Gemeinde treuer Anhänger um sich scharte. Viel Zeit bleibt Klaus Nomi allerdings nicht.

Mit gerade einmal 39 Jahren stirbt Klaus Nomi am 6. August 1983. Wenige Monate zuvor, an Silvester 1982, vertraut er einer Freundin an, dass er sich mit dem HI-Virus infiziert hat. Klar und dennoch einfühlsam und zurückhaltend schildert Moni-



ka Hempel, wie die AIDS-Erkrankung eines ihrer ersten prominenten Opfer fordert. Ihr Rückblick zeigt ebenso auf, wie Gesellschaft, Medien und Mediziner auf den bis dato unbekanntem „Schwulenkrebs“ reagieren – mit moralinsauren Anmerkungen, Ängsten und großer Ratlosigkeit.

Für Klaus Nomi, seine Familie und Freunde wird es ein schmerzhafter Abschied. Das düstere Schicksal überlagert bis heute das Oeuvre Nomis, das sich in zwei zu Lebzeiten eingespielten Alben und wenigen TV-Showauftritten erschöpft. Monika Hempel zeichnet ihn als seiner Zeit weit voraus, außergewöhnlich und schillernd – als Kind ein Elf, der sich in der Märchen- und Sagenwelt eher zuhause fühlt, als Erwachsener ein schüchternes Alien, welches statt mit Worten mit seiner besonderen Stimme fasziniert. Vor allem der Über-

gang vom kreativen Kopf Klaus Sperber zur Kunstfigur Klaus Nomi macht deutlich, welche künstlerischen Räume es in den 1980er Jahren noch zu erobern galt. Monika Hempel ist das Verdienst anzurechnen, dass sie nicht nur etliche weiße Flecken und Ungenauigkeiten in der Biografie auflöst, sondern Klaus Nomi in erster Linie als Menschen zeichnet und sein (Nach)wirken dezidiert in den Mittelpunkt stellt. Es ist ein starkes und gerechtes Bild, das aus der Biografie hervorgeht. Deutlich wird auch, welche wichtige Maßstäbe Klaus Nomi für die queere Kultur setzte. Heute wäre Klaus Nomis androgynes Spiel in Zeiten von freizügigem Bühnenhedonismus in Popshows wohl kaum ungewöhnlich – im Gedankenspiel dürfte er so neben Lady Gaga auf der Bühne stehen oder gar am Hyperpop Gefallen finden. 40 Jahre nach seinem Tod wird Klaus Nomi durch Monika Hempel die Würdigung zuteil, die ihm zusteht und ihn aus der Nische in das Rampenlicht stellt. Eine durch und durch lesenswerte Biografie.

„Klaus Nomi – Stimme im Orbit“ von Monika Hempel, Verlag Andreas Reiffer, 288 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, ISBN 978-3-910335-44-8, ist am 14. März 2024 erschienen. Das Buch kostet 22 Euro und kann direkt über den Verlag bezogen werden. (ts) Grafik: Verlag Andreas Reiffer

